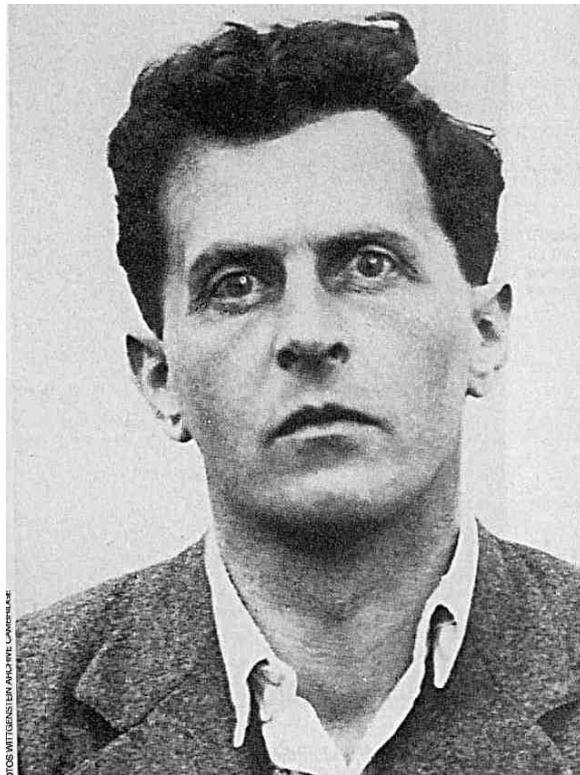


Joachim Stiller

Wittgenstein: Tractatus logico- philosophicus I

Kritische Betrachtungen zu Wittgensteins
„Tractatus logico-philosophicus“



Alle Rechte vorbehalten

Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus I

Anzenbacher über Wittgenstein I

Ich möchte zunächst den Abschnitt zu Wittgenstein I aus dem folgenden Werk als Quellenmaterial zur Verfügung stellen:

- Arno Anzenbacher: Einführung in die Philosophie (daraus S.155-157)

Wittgenstein I

"Der Österreicher Ludwig Wittgenstein (1889-1951) gehört zu den wichtigsten Vertretern der Gegenwartsphilosophie überhaupt. Sein Frühwerk ist wesentlich bestimmt von der Aufwärtsentwicklung der formalen Logik seit 1850, die in der monumentalen *Principia mathematica* (1910-1913) von A.N. Whitehead und B. Russell einen Höhepunkt fand. Das erste bahnbrechende Werk Wittgensteins ist ein kleines, aus nummerierten Sätzen bestehendes Büchlein, der *Tractatus logico-philosophicus*. Wir wollen die Grundgedanken des Traktates aufzeigen und wegen seiner hervorragend einfachen und präzisen Sprache dabei den Autor so oft wie möglich zu Wort kommen lassen.

Wittgenstein geht aus vom logischen Atomismus seines Freundes B. Russell. Demnach ist die Welt "die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge (1.1).

2: Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten. 2.01: Der Sachverhalt ist eine Verbindung von Gegenständen (Sachen, Dingen). 2.011: Es ist dem Ding wesentlich, der Bestandteil eines Sachverhaltes sein zu können.

Die Logik handelt von der Möglichkeit von Sachverhalten. Sie zeigt, welche Sachverhalte möglich sind und welche nicht. Sie gibt diese Möglichkeit rein formal an.

Alle Erkenntnis ist Abbildung. Erkenntnis ist dadurch möglich, dass das Logische beides ist: Form der Wirklichkeit (formale Möglichkeit von Sachverhalten) und Form der Abbildung (= des Gedankens).

2.18: Was jenes Bild, welcher Form immer, mit der Wirklichkeit gemein haben muss, um sie überhaupt - richtig oder falsch - abbilden zu können, ist die logische Form, das ist, die Form der Wirklichkeit. 3. Das logische Bild der Tatsachen ist der Gedanke. 3.01: Die Gesamtheit der wahren Gedanken sind ein Bild der Welt. 3.1: Im Satz drückt sich der Gedanke sinnlich wahrnehmbar aus. 4.01: Der Satz ist ein bild der Wirklichkeit.

Weil die Logik Form der Wirklichkeit und (auch) der Abbildung ist, gilt:

4.0312: Die Möglichkeit des Satzes beruht auf dem Prinzip der Vertretung von Gegenständen durch Zeichen. Mein Grundgedanke ist, dass die "logischen Konstanten" nicht vertreten. Dass sich "die Logik der Tatsachen nicht vertreten lässt".

Alle sinnvollen Sätze bestehen also aus zwei Momenten: Einerseits aus der logischen Form, die zugleich Form der Wirklichkeit ist, andererseits aus Zeichen, welche die in Gedanken

abgebildeten Gegenstände vertreten. Wir können das auch so formulieren: Alle sinnvollen Sätze enthalten ausschließlich

- empirische Begriffe (= Ausdrücke, die für Dinge stehen) und
- logische Funktionen, durch welche empirische Begriffe verknüpft werden.

Damit sind die Würfel zugunsten des Empirismus gefallen. Auch die Konsequenz des Szientismus ist unausweichlich:

4.11: Die Gesamtheit der wahren Sätze ist die gesamte Naturwissenschaft (oder die Gesamtheit der Naturwissenschaft).

Wir sahen (zu einem früheren Zeitpunkt des Buches), wie Wittgenstein die Rolle der Philosophie bestimmt. Sie ist keine Lehre und keine Wissenschaft. Sie ist Dienerin der Naturwissenschaft. Ihre Aufgabe ist die logische Analyse der naturwissenschaftlichen Sprache.

4.113: Die Philosophie begrenzt das bestreitbare Gebiet der Naturwissenschaften. 4.114: Sie soll das Denkbare abgrenzen und damit das undenkbare. Sie soll das Undenkbare von innen durch das Denkbare begrenzen. 4.115: Sie wird das Unsagbare bedeuten, indem sie das Sagbare klar darstellt. 4.116: Alles, was überhaupt gedacht werden kann, kann klar gedacht werden. alles, was sich aussprechen lässt, lässt sich klar aussprechen.

Im Gegensatz zum klassischen Positivismus lehnt Wittgenstein die Auffassung ab, die Logik sei eine empirische Wissenschaft und entstehe durch Verallgemeinerung von beobachteten Einzeltatsachen. Die Logik ist vielmehr völlig unabhängig von der Erfahrung Ihre Sätze sind jedoch tautologisch, d.h. völlig nichtssagend.

Erinnern wir uns an das platonische Dreieck! Wittgensteins Position lässt sich als eine empirisch reduzierte (eingeschränkte) Variante der Geistphilosophie interpretieren. An die Stelle der Idee tritt die völlig tautologische formale Logik. Von ihr her kommen die beiden anderen "Ecken" reduziert in den Griff: Das Ich reduziert sich auf den Inbegriff abbildender, logisch strukturierter Sätze (Naturwissenschaft), und das Sein reduziert sich auf den Inbegriff abbildbarer, logisch strukturierter Sachverhalte (Wirklichkeit). Mit dieser Reduktion des platonischen Dreiecks scheint Wittgenstein alle drei Richtungen philosophischen Fragens so zu verkürzen, dass sein Philosophie - platonisch gesprochen - in der Höhle des sinnlichen Scheins bleibt. Wir werden sehen, dass sich der Neopositivismus tatsächlich auf diese Reduktion festlegt. Bei Wittgenstein selbst liegen die Dinge freilich differenzierte.

Wir sahen, dass für ihn der Inbegriff des Denkbaren identisch ist mit der gesamten Naturwissenschaft. Die Grenze des Denkbaren ist zugleich die Grenze der Sprache, die (empirische) Tatsachen abbildet. "Die Grenze meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt." Hier aber stellt sich für Wittgenstein die ichphilosophische, transzendente Frage nach den Bedingungen der Erfahrung im Subjekt. Wir sahen (ebenfalls zu einem früheren Zeitpunkt), wie er diese Frage durch das Bild von Auge und Gesichtsfeld illustriert.

Ganz ähnlich argumentiert Wittgenstein hinsichtlich der Wertproblematik der praktischen Philosophie:

6.41: Der Sinn der Welt muss außerhalb ihrer liegen. In der Welt ist alles, wie es ist und geschieht alles wie es geschieht, es gibt in ihr keinen Wert - und wenn es ihn gäbe, so hätte er keinen Wert. Wenn es einen Wert gibt, der Wert hat, so muss er außerhalb alles Geschehens und So-Seins liegen. Denn alles Geschehen und So-Sein ist zufällig. Was es nicht-zufällig

macht, kann nicht in der Welt liegen, denn sonst wäre dies wieder zufällig. Es muss außerhalb der Welt liegen.

Dasselbe gilt für das Gottesproblem und das Religiöse:

6.432 Wie die Welt ist, ist für das Höhere vollkommen gleichgültig. Gott offenbart sich nicht in der Welt. 6.4321: Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung. 6.44 Nicht wie die Welt ist, ist das Mystische, sondern dass sie ist. 6.45 Die Anschauung der Welt sub specie aeterni (Im Hinblick auf das Ewige) ist ihre Anschauung als - begrenztes - Ganzes. Das Gefühl der Welt als begrenztes Ganzes ist das mystische. 6.5: Zu einer Antwort, die man nicht aussprechen kann, kann man auch die Frage nicht aussprechen. Das Rätsel gibt es nicht. Wenn sich eine Frage überhaupt stellen lässt, so kann sie auch beantwortet werden. &522: Es gibt allerdings unaussprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische.

Wir sehen, wie Wittgenstein jeder klassischen Problematik der Philosophie gegenübersteht, die wir vom platonischen Dreieck her expliziert haben: Die Problematik von Welt (Sein), Seele (Ich), Gott (Idee sowie die Sinnproblematik der Freiheit (Praxis) sind präsent. Sie zeigen sich. Sie sind aber unsagbar. Sie lassen weder Frage noch Antwort zu. Berühmt ist der Schluss des Traktats:

6.54: Meine Sätze erläutern dadurch, dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie - auf ihnen - über sie hinausgestiegen ist. (Er muss sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.) Er muss diese Sätze überwinden, dann sieht er die Welt richtig. /: Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen." (Anzenbacher, S.155-157)

Wittgensteins „Tractatus“

Zwei Fragen

Um den Einstieg in die Problematik "Tractatus" zu erleichtern, möchte ich einmal zwei Fragen aufwerfen, die mich selber noch beschäftigen:

Frage 1: Welche Wahrheitstheorie vertritt Wittgenstein im Tractatus. Welchen Charakter hat seine Wahrheitstheorie?

Frage 2: Wie ist seine Abbildtheorie zu verstehen? Kann man die Abbildtheorie aufrechterhalten?

Frage 1: Die Wahrheitstheorie im Tractatus

Ursprünglich nahm ich an, Wittgenstein würde im Tractatus die Korrespondenztheorie der Wahrheit vertreten. Letztendlich ist das auch so, wie ich erst vor Kurzem festgestellt habe. Ich konnte es nämlich in einem Philosophischen Artikel bestätigt finden. Zwischenzeitlich war ich von dieser Vorstellung weit abgerückt, Wittgenstein vertrete eine Korrespondenztheorie der Wahrheit, und ich dachte, er würde mit seiner Abbildtheorie einen völligen Sonderweg gehen. Dazu veranlasste mich der Wiki-Artikel zum Begriff der Wahrheit.

Logisch-empirische Abbildtheorie

„Auch innerhalb des Logischen Empirismus findet sich eine Abbildtheorie der Wahrheit. Klassisch wird diese im Werk des frühen Wittgenstein ausgearbeitet. Im Tractatus Logico-Philosophicus geht Wittgenstein zunächst davon aus, dass wir uns Bilder von der Wirklichkeit machen. Sie sind ein „Modell der Wirklichkeit“ (2.12). Bilder drücken sich in Gedanken aus, deren Gestalt „der sinnvolle Satz“ darstellt (4).

Wittgenstein definiert die Wirklichkeit als „die Gesamtheit der Tatsachen“ (1.1). Tatsachen sind bestehende Sachverhalte, die von bloßen, nicht bestehenden Sachverhalten zu unterscheiden sind (2.04–2.06). Sie bestehen aus Gegenständen oder Dingen und der Verbindung zwischen ihnen (2.01). Auch der Satz ist eine Tatsache (3.14). Eine Tatsache wird zum Bild durch die „Form der Abbildung“, die sie mit dem Abgebildeten gemeinsam hat. Wittgenstein versucht, dies an folgendem Beispiel deutlich zu machen:

„Die Grammophonplatte, der musikalische Gedanke, die Notenschrift, die Schallwellen, stehen alle in jener abbildenden Beziehung zueinander, die zwischen Sprache und Welt besteht.“ (Ludwig Wittgenstein: *Tractatus Logico-Philosophicus*. 4.014.)

Ebenso wie die Notenschrift ein Bild der durch sie dargestellten Musik ist, stellt der Satz „ein Bild der Wirklichkeit“ dar (4.021). Ein Satz besteht aus Namen und den Beziehungen zwischen ihnen. Er ist wahr, wenn die in ihm enthaltenen Namen auf reale Gegenstände referieren und die Beziehung zwischen den Namen der zwischen den referierten Gegenständen entspricht.“ (Wiki)

Frage 2: Die Abbildtheorie

Das oben Gesagte ist so nicht aufrechtzuerhalten. Es besteht zwischen Sprache (Zeichenketten) und Realität in gar keiner Weise ein Abbildcharakter. Zwischen einem Verschlüsselten Text und dem Original besteht ja auch kein Abbildcharakter, und auch zwischen den Rillen einer Langspielplatte und der Musik besteht kein Abbildcharakter. In Wahrheit sind es Chiffrierungen. Die Sprache stellt praktisch ein System von Chiffrenfolgen dar, das einzig der codierten Übertragung dient. Schallplattenrillen, Sprach, Schrift, die Signale, die durch die Fernmeldeleitungen gehen oder die Funksignale sind Chiffrensysteme. Es werden reine Codes übertragen. Die Abbildtheorie ist damit gescheitert. Das einzige, was ginge, wäre eine Abbildtheorie mentaler Repräsentation. So etwas steht hier aber nicht zur Disposition.

Wenn nun also die Abbildtheorie der Wahrheit gescheitert ist, und man zu einer allgemeineren Interpretation der Korrespondenztheorie zurückkehrt, könnte man sich fragen, ob es nicht sinnvoll wäre, die Abbildtheorie durch Tarskis semantische Theorie zu ersetzen. Dann müsste man freilich untersuchen, in wie weit der Tractatus mit der semantischen (Korrespondenz-)Theorie der Wahrheit verträglich ist. Gegebenenfalls müsste der Tractatus in dieser zentralen Frage komplett umgedeutet werden. Es geht also darum die Abbildtheorie von Wittgenstein wieder durch die klassische Korrespondenztheorie zu ersetzen. Ich lasse gleich einmal die ersten Sätze des Tractatus folgen, um das Problem aufzuzeigen.

Die Entwicklung der Analytischen Philosophie

Ich möchte einmal drei Begriffsketten bilden, die die historische Entwicklung der Analytischen Philosophie verdeutlichen sollen:

Frege (1848-1925) - Logizismus (bestimmte Position der Philosophie der Mathematik) - Russell (1872-1970)

Russell (1872-1970) - logischer Atomismus (als Teil der Analytischen Philosophie) - Wittgenstein (1889-1951)

Wittgenstein (1889-1951) - logischer Empirismus (Neopositivismus) - Wiener Kreis (1922-1936)

Der Logische Atomismus

Hier ein kurzer Auszug aus dem Wiki-Artikel zum logischen Atomismus:

„Der **Logische Atomismus** war eine in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts einflussreiche Richtung innerhalb der Analytischen Philosophie. Er behauptet, dass die Analyse von gewöhnlichen Sätzen zu einer zugrunde liegenden idealen, logischen Sprache führt, deren Sätze in einer abbildenden Beziehung zu atomaren Tatsachen (beziehungsweise Sachverhalten) stehen.“ (Wiki)

Wir sehen hier Wittgenstein I (Tractatus) ganz in der Tradition des von Russell begründeten Logischen Atomismus stehen. Dazu ein weiterer kurzer Auszug aus dem Wiki-Artikel:

„Der Begriff geht zurück auf einen Aufsatz von Bertrand Russell aus dem Jahre 1911. Einem breiteren Publikum bekannt wurden die Gedanken des Logischen Atomismus indes erst mit Vorlesungen, die Russell 1918 hielt und als *The Philosophy of Logical Atomism* veröffentlichte. Wesentlich beeinflusst war Russell durch Ludwig Wittgenstein, den er in einer einführenden Notiz ausdrücklich würdigt. Tatsächlich war der Einfluss Wittgensteins, der von 1911 bis 1914 erst sein Schüler, dann sein Freund gewesen war, so groß, dass Russell ein Manuskript von 1913 aufgrund der Kritik Wittgensteins, besonders an der Urteilstheorie, unvollendet und unpubliziert gelassen hatte. Dieses Manuskript, das erst 1984 unter dem Titel *Theory of Knowledge* in den „Collected Papers“ erschien, darf als das eigentliche Manifest des Logischen Atomismus gelten. (Wiki)

Ursprache und ideale Sprache

Ob es eine Ursprache gegeben hat, und damit eine Urgrammatik, kann heute nicht mehr gesagt werden. Ich persönlich vermute es "nicht".

Anders hingegen die Frage, in wie weit eine ideale Sprache denkbar und wünschenswert ist. In eine ähnliche Richtung geht auch die Frage nach einer Universalgrammatik. Dazu eine Überlegung von Umberto Eco: Sprache hängt immer von der Umwelt und den jeweiligen Umweltbedingungen ab. Wir brauchen uns manchmal nur wenige Kilometer bewegen, dann kann sich die Sprache mitunter schon heftigst verändert haben. Bewegen wir uns auf der Erde, unterliegen wir also einer Wanderungsbewegung, wandert die Sprache nicht mit, sie verändert sich. Nicht die Einheit der Sprache ist dem Menschen wesensgemäß, sondern

gerade die sprachliche Vielfalt. Und mit der sprachlichen Vielfalt entsteht auch eine Vielfalt der Grammatiken. Nun könnte man eine wie auch immer geartete Universalsprache als scheinbar ideale Sprache konstruieren, aber sie wäre dem Menschen nicht angemessen. Allein die sprachliche Vielfalt ist dem Menschen angemessen. Und damit erübrigt sich auch Chomskys Versuch, eine Universalgrammatik zu finden. Denn für die Grammatik gilt analoges. Wer eine Universalgrammatik sucht, will im Grunde eine Universalsprache schaffen. Und das ist eben nicht wesensgemäß.

Wie die Sprachen genau entstanden sind, kann heut niemand mehr mit Sicherheit sagen. Sicherlich sind die Sprachen aber über große Zeiträume entstanden. Wenn nun die Menschheit ihre Wiege im Osten hatte, und die einzelnen sich bildenden Stämme recht bald eine Wanderbewegung begannen, dann brähe die frühe Menschheit schon sehr schnell in unterschiedliche Stämme und Wandergebiete auseinander. Das würde aber bedeuten, dass die Entwicklung der Sprachen an unterschiedlichen orten, bei unterschiedlichen Stämmen, gleichzeitig, aber eben unabhängig voneinander einsetzte. Von daher gesehen scheint es mir sehr wahrscheinlich zu sein, dass es nie eine wirkliche Ursprache gegeben hat. Die frühe Menschheit teilte sich einfach zu früh auf, noch vor der Herausbildung einer fertigen Sprache.

Wittgensteins philosophischer Logizismus (Sprachlogizismus)

Wittgenstein meint, dass sowohl mathematische Sätze, als auch logische Sätze "analytisch rational" sind. Und analytisch rationale Sätze sind nach Kant tautologisch. Es ist praktisch die Position von Frege und Russell, die man in Bezug auf die Mathematik auch Logizismus nennt. Danach sind zwar die Aussagen der Geometrie synthetisch a priori, nicht aber die der Algebra und Arithmetik. Die seien analytisch rational. Wittgenstein dehnt das nun auf alle logischen Sätze aus. Und das wird dann praktisch die Position des logischen Empirismus (Wiener Kreis)...

Ich persönlich halte es durchaus mit Kant, der für die Sätze der Geometrie, aber auch für die Sätze der Algebra und Arithmetik (mathematische Sätze), wie auch der "mathematischen" Logik nachgewiesen hat, dass sie "synthetisch a priori" sind. Ich habe nichts an Kants Argumentation auszusetzen. Und auch die Sätze der "philosophischen" Logik sind nach Kant "synthetisch a priori". Kant zeigt das etwa am "Satz des ausgeschlossenen Dritten". Auch darin folge ich Kant. So gesehen nehme ich den klassischen Kantischen Standpunkt ein. Für mich persönlich ist das jedenfalls eine ziemlich klare Angelegenheit. Ich mache da einfach eine gewissen "skeptizistische" Grundhaltung bei Frege, Russell, Wittgenstein, Carnap usw. dafür verantwortlich, dass sie alles daransetzten, Kant über den Haufen zu werfen. Aber ganz so einfach, wie sie sich das vorstellen, ist es wohl nicht.

Mancher mag eine gewisse Sympathie und ein gewissen Verständnis für die Position Wittgensteins haben, der ja sagt, die Sätze der Mathematik, der mathematischen Logik und der philosophischen Logik (Sprachlogik) seien analytisch a priori, und nicht synthetisch a priori. In Bezug auf die Sätze der Sprachlogik wäre ich sogar bereit, das einmal in Erwägung zu ziehen und zu diskutieren. In Bezug auf die Sätze der Mathematik und der mathematischen Logik bin ich hier aber zu keinerlei Zugeständnissen bereit. Was nun die Logik betrifft, müsste man dann konsequenter Weise zwischen den Sätzen der mathematischen Logik und den Sätzen der philosophischen Logik (Sprachlogik) unterscheiden. Das wirft auch ein besonderes Licht auf die Bedeutung des "Tractatus", denn Wittgenstein vollzieht mit dem "Tractatus" praktisch die Wende von der mathematischen Logik bei Frege und Russell zur Sprachlogik, womit er sich das erste Mal der Sprache zuwendet. So sagt Wittgenstein im

Tractatus: "Alle Philosophie ist Sprachkritik". Nur tut Wittgenstein dies unter (sprach)logizistischen Gesichtspunkten. Der Späte Wittgenstein (II) wird sich dann der Sprache "ganz" zuwenden, die ursprüngliche sprachlogizistische Ausrichtung fallenlassen, und so die "ordinary language philosophie" begründen.

Hans Joachim Störig zum Tractatus

Joachim Störig schreibt in seiner Kleinen Weltgeschichte der Philosophie zum Tractatus:

"Es scheint folgerichtig, dass Wittgenstein (...) selbst sich von der philosophischen Welt völlig zurückzog und ein Jahrzehnt in Schweigen hüllte. (Wittgenstein glaubte, mit seiner Abhandlung (...) "die (sämtliche) Probleme endgültig gelöst zu haben") Als er wieder zu sprechen begann, trat zutage, dass er selbst sein im "Tractatus" niedergelegtes "System" inzwischen so gründlich revidiert, ja **destruiert** hatte, wie es ein fremder Kritiker wohl kaum gründlicher vermocht hätte." (Störig, S.741)

Abschnitte 1 und 2.0

Ein Missverständnis

Bei Wittgenstein heißt es:

2

Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten.

2.01

Der Sachverhalt ist eine Verbindung von Gegenständen. (Sachen, Dingen.)

2.011

Es ist dem Ding wesentlich, der Bestandteil eines Sachverhaltes sein zu können.

Gerade Satz 2 scheint mir die Ursache für zahllose Missverständnisse zu sein. Wenigstens diesen Satz sollte man umformulieren:

2

Was der Fall ist, die Tatsache, ist ein bestehender Sachverhalt.

Wenn man Satz 2.0 ändert, dann muss man auch die Sätze 2.034 und 2.06 ändern.

2.034

Die Struktur der Tatsache besteht aus den Strukturen der Sachverhalte.

2.06

Das Bestehen und Nichtbestehen von Sachverhalten ist die Wirklichkeit.

(Das Bestehen von Sachverhalten nennen wir auch eine positive, das Nichtbestehen eine negative Tatsache.)

Eine Änderung könnte "so" aussehen:

2.034

Die Struktur der Tatsachen entspricht der Struktur der bestehenden Sachverhalte.

2.04

~~Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte ist die Welt.~~ (Der Satz wurde komplett gestrichen)

2.05

Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte bestimmt (~~auch~~), welche Sachverhalte nicht bestehen.

2.06

Die Gesamtheit der bestehenden und nichtbestehenden Sachverhalte ist die Wirklichkeit.

Ich habe von dem gesamten Abschnitt 2.0 nur drei Sätze geändert, und zwar die Sätze 2, 2.034 und 2.06, und schon hat alles einen teilweise komplett neuen Sinn bekommen. Das hat möglicher Weise gewichtige Auswirkungen auf die übliche Rezeption des Tractatus und seiner Begriffe. Die abzuleitenden Grundbegriffe lauten dann nicht mehr: Welt - Tatsache - Sachverhalt - Gegenstand (Ding), sondern

Welt - Sachverhalt - Tatsache - Gegenstand (Ding)

Man lasse sich nur nicht davon täuschen, dass der Tractatus mit den Tatsachen beginnt.

Ein Widerspruch

Im Abschnitt 2.0 gibt es einen Widerspruch. Der vermeintliche Widerspruch taucht am Ende des Abschnitts 2.0 auf. Er entsteht durch die - an sich ja korrekte - Gleichsetzung von Wirklichkeit und Welt:

2.04 Die Gesamtheit der "bestehenden" Sachverhalte ist die Welt.

2.06 Das "Bestehen" und "Nichtbestehen" von Sachverhalten ist die Wirklichkeit. (Wittgenstein hätte auch sagen können: Die Gesamtheit der "bestehenden" und "möglichen" Sachverhalte ist die Wirklichkeit.)

2.063 Die gesamte Wirklichkeit ist die Welt.

"Ähnlich doppeldeutig wird das Seiende bestimmt: einerseits als „Wirklichkeit“, andererseits als „Welt“. „Wirklichkeit“ und „Welt“ werden dabei von Wittgenstein auf besondere, ihrem intuitiven Verstehen beinahe konträre Weise verwandt. „Wirklichkeit“ wird bestimmt als das „Bestehen“ (der einen) „und“ (dadurch) „Nichtbestehen von“ (anderen) „Sachverhalten“ (2.06); „Welt“ ist dagegen die Gesamtheit (nur) der bestehenden Sachverhalte (2.04). „Wirklichkeit“ aktualisiert sich somit aus dem immer mitgedacht Möglichen, während „Welt“ (nur) da ist im Verwirklichten, nämlich der „Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte“ (2.04) oder Tatsachen (1.1). Den Unterschied ebnet 2.063 dann unversehens ein: „Die gesamte Wirklichkeit ist die Welt“. Die darin liegende Widersprüchlichkeit wird nirgends aufgehoben." (Wiki)

Der Widerspruch ist klar: Während Wittgenstein die Welt in 2.04 als die Gesamtheit der "bestehenden" Sachverhalte definiert, definiert er die Welt in 2.063 als die Gesamtheit der bestehenden "und" nichtbestehenden Sachverhalte. Das heißt, die Extension des Begriffs

"Welt" hat sich verändert. Und doch glaube ich, dass hier nicht eine Ungenauigkeit von Wittgenstein vorliegt, sondern dass er diese Umdeutung beabsichtigt. Wittgenstein nimmt hier einfach eine Erweiterung der Begriffs Welt vor. Ist so etwas zulässig? Grundsätzlich ja. Wittgenstein hielt es jedenfalls für zulässig. Allerdings hätte er vielleicht die Begriffserweiterung kurz als solche kennzeichnen sollen. So würde man das wohl heute machen.

Hier einmal die korrigierten Abschnitte 1 (komplett) und 2 (der erste Teil):

1

Die Welt ist alles, was der Fall ist.

1.1

Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge.

1.11

Die Welt ist durch die Tatsachen bestimmt und dadurch, dass es *alle* Tatsachen sind.

1.12

Denn, die Gesamtheit der Tatsachen bestimmt, was der Fall ist und auch, was alles nicht der Fall ist.

1.13

Die Tatsachen im logischen Raum sind die Welt.

1.2

Die Welt zerfällt in Tatsachen.

1.21

Eines kann der Fall sein oder nicht der Fall sein und alles Übrige gleich bleiben.

2

~~Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten.~~ **Was der Fall ist, die Tatsache, ist ein bestehender Sachverhalt.**

2.01

Der Sachverhalt ist eine Verbindung von Gegenständen. (Sachen, Dingen.)

2.011

Es ist dem Ding wesentlich, der Bestandteil eines Sachverhaltes sein zu können.

2.012

In der Logik ist nichts zufällig: Wenn das Ding im Sachverhalt vorkommen *kann*, so muss die Möglichkeit des Sachverhaltes im Ding bereits präjudiziert sein.

2.0121

Es Erschiene gleichsam als Zufall, wenn dem Ding, das allein für sich bestehen könnte, nachträglich eine Sachlage passen würde.

Wenn die Dinge in Sachverhalten vorkommen können, so muss dies schon in ihnen liegen.

(Etwas Logisches kann nicht nur-möglich sein. Die Logik handelt von jeder Möglichkeit und alle Möglichkeiten sind ihre Tatsachen.)

Wie wir uns räumliche Gegenstände überhaupt nicht außerhalb des Raumes, zeitliche nicht außerhalb der Zeit denken können, so können wir uns *keinen* Gegenstand außerhalb der Möglichkeit seiner Verbindung mit anderen denken.

Wenn ich mir den Gegenstand im Verbande des Sachverhalts denken kann, so kann ich ihn nicht außerhalb der *Möglichkeit* dieses Verbandes denken.

2.0122

Das Ding ist selbständig, insofern es in allen *möglichen* Sachlagen vorkommen kann, aber diese Form der Selbständigkeit ist eine Form des Zusammenhangs mit dem Sachverhalt, eine Form der Unselbständigkeit. (Es ist unmöglich, dass Worte in zwei verschiedenen Weisen auftreten, allein und im Satz.)

2.0123

Wenn ich den Gegenstand kenne, so kenne ich auch sämtliche Möglichkeiten seines Vorkommens in Sachverhalten.

(Jede solche Möglichkeit muss in der Natur des Gegenstandes liegen.)

Es kann nicht nachträglich eine neue Möglichkeit gefunden werden.

2.01231

Um einen Gegenstand zu kennen, muss ich zwar nicht seine externen - aber ich muss alle seine internen Eigenschaften kennen.

2.0124

Sind alle Gegenstände gegeben, so sind damit auch alle *möglichen* Sachverhalte gegeben.

2.013

Jedes Ding ist, gleichsam, in einem Raume möglicher Sachverhalte. Diesen Raum kann ich mir leer denken, nicht aber das Ding ohne den Raum.

2.0131

Der räumliche Gegenstand muss im unendlichen Raume liegen. (Der Raumpunkt ist eine Argumentstelle.)

Der Fleck im Gesichtsfeld muss zwar nicht rot sein, aber eine Farbe muss er haben: er hat sozusagen den Farbenraum um sich. Der Ton muss *eine* Höhe haben, der Gegenstand des Tastsinnes *eine* Härte, usw.

2.014

Die Gegenstände enthalten die Möglichkeit aller Sachlagen.

2.0141

Die Möglichkeit seines Vorkommens in Sachverhalten, ist die Form des Gegenstandes.

2.02

Der Gegenstand ist einfach.

2.0201

Jede Aussage über Komplexe lässt sich in eine Aussage über deren Bestandteile und in diejenigen Sätze zerlegen, welche die Komplexe vollständig beschreiben.

2.021

Die Gegenstände bilden die Substanz der Welt. Darum können sie nicht zusammengesetzt sein.

2.0211

Hätte die Welt keine Substanz, so würde, ob ein Satz Sinn hat, davon abhängen, ob ein anderer Satz wahr ist.

2.0212

Es wäre dann unmöglich, ein Bild der Welt (wahr oder falsch) zu entwerfen.

2.022

Es ist offenbar, dass auch eine von der wirklichen noch so verschieden gedachte Welt Etwas - eine Form - mit der wirklichen gemein haben muss.

2.023

Diese feste Form besteht eben aus den Gegenständen.

2.0231

Die Substanz der Welt *kann* nur eine Form und keine materiellen Eigenschaften bestimmen. Denn diese werden erst durch die Sätze dargestellt - erst durch die Konfiguration der Gegenstände gebildet.

2.0232

Beiläufig gesprochen: Die Gegenstände sind farblos.

2.0233

Zwei Gegenstände von der gleichen logischen Form sind - abgesehen von ihren externen Eigenschaften - von einander nur dadurch unterschieden, dass sie verschieden sind.

2.02331

Entweder ein Ding hat Eigenschaften, die kein anderes hat, dann kann man es ohne weiteres durch eine Beschreibung aus den anderen herausheben, und darauf hinweisen; oder aber, es gibt mehrere Dinge, die ihre sämtlichen Eigenschaften gemeinsam haben, dann ist es überhaupt unmöglich auf eines von ihnen zu zeigen. Denn, ist das Ding durch nichts hervorgehoben, so kann ich es nicht hervorheben, denn sonst ist es eben hervorgehoben.

2.024

Die Substanz ist das, was unabhängig von dem was der Fall ist, besteht.

2.025

Sie ist Form und Inhalt.

2.0251

Raum, Zeit und Farbe (Färbigkeit) sind Formen der Gegenstände.

2.026

Nur wenn es Gegenstände gibt, kann es eine feste Form der Welt geben.

2.027

Das Feste, das Bestehende und der Gegenstand sind Eins.

2.0271

Der Gegenstand ist das Feste, Bestehende; die Konfiguration ist das Wechselnde, Unbeständige.

2.0272

Die Konfiguration der Gegenstände bildet den **(bestehenden)** Sachverhalt.

2.03

Im **(bestehenden)** Sachverhalt hängen die Gegenstände ineinander, wie die Glieder einer Kette.

2.031

Im **(bestehenden)** Sachverhalt verhalten sich die Gegenstände in bestimmter Art und Weise zueinander.

2.032

Die Art und Weise, wie die Gegenstände im **(bestehenden)** Sachverhalt zusammenhängen, ist die Struktur des Sachverhaltes.

2.033

Die Form ist die Möglichkeit der Struktur.

2.034

~~Die Struktur der Tatsachen besteht aus den Strukturen der Sachverhalte.~~ **Die Struktur der Tatsachen bestimmt die Struktur der bestehenden Sachverhalte.**

2.05

Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte bestimmt auch, welche Sachverhalte nicht bestehen.

2.06

~~Das Bestehen und Nichtbestehen von Sachverhalten ist die Wirklichkeit. (Das Bestehen von Sachverhalten nennen wir auch eine positive, das Nichtbestehen eine negative Tatsache.) (Komplett gestrichen)~~

2.04

Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte ist die Welt (**Nach hinten verschoben**)

2.061

Die Sachverhalte sind von einander unabhängig.

2.062

Aus dem Bestehen oder Nichtbestehen eines Sachverhaltes kann nicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen eines anderen geschlossen werden.

2.063

~~Die Gesamtheit der Wirklichkeit ist die Welt. (Komplett gestrichen)~~

Die beiden Sätze zur Wirklichkeit würde ich rausnehmen, denn die Realität gehört ja auch mit zur Welt... Und die hat nur eine gemeinsame Schnittmenge mit der Wirklichkeit...

Uf diese Weise sollte es gelungen sein, das erste Motiv des Tractatus, die Tatsachenontologie, zu isolieren... Als nächstes werde ich mich dem zweiten Motiv des Tractatus zuwenden, der Abbildtheorie, die vom späten Wittgenstein als unzulänglich verworfen wird, was auch der Grund ist, dass der späte Wittgenstein den gesamten Tractatus verwirft.

Literaturhinweise:

- Chris Bezzel: Wittgenstein zur Einführung (Junius)
- Wilhelm Vossenkuhl: Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus (Akademie Verlag)
- E.M. Lange: Ludwig Wittgenstein: "Logisch-philosophische Abhandlung" (UTB)
- E.M. Lange: Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen (UTB)

Joachim Stiller

Münster, 2012

Ende

Zurück zur Startseite